Heute „Sport-Spiegel"

Morgen-Ausgabe

Einzel-Nummer 20 Goldpfennig.

Erscheint wöchentlich zweimal. Illustrierte Gratis-Wochenschriften: „Der Weltspiegel", „Modenspiegel", „Technische Rundschau", „Sportspiegel", „U.T.", „Haus Hof Garten". Bezugspreis: wöchentlich 1.25 Goldmark einschließlich Zustellung durch die Botenfrau, im voraus zahlbar; durch die Post 5.50 Goldmark monatlich exklusive Zustellung. Ausland ausschließlich Postaufschlag bzw. Kreuzbandporto. Auslands-Bezug durch die Hauptexpedition und die Postanstalten in Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, der Schweiz, Luxemburg, Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Estland; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Str. 46—49 und den nebenstehend aufgeführten Filialen. (Fernspr.: Dönhoff 3440—3455, für den Fernverkehr 4207—4209.) Telegramm-Adresse: „Berlitbla", Berlin. Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto Nr. 324, Rudolf Mosse, Berlin NW. 7. Anzeigenpreis: Die 1gespaltene Zeile 1 Goldmark. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46/49. Filialen: Leipziger Straße 103; Potsdamer Straße 33; Zimmerstraße 50; Königstraße 53/57; Rosenthaler Straße 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Köpenicker Straße 67/68; Kaiserdamm 4; Kochstraße 9; Große Frankfurter Straße 101; Frankfurter Allee 286 und 346; Müllerstraße 69; Fidicinstraße 9; Wiener Straße 1/6; Greifswalder Straße 197; Fennstraße 1; Müllerstraße 135; Badstraße 61; Rheinsberger Straße 79; Charlottenburg: Lauenzienstraße 2; Kantstraße 34; Scharrenstr. 39; Nürnberger Straße 25/26; Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstraße 19; Dalandse-Grunewald: Hentrichenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Hermannstr. 80/94; Kaiser-Friedrich-Str. 247/248; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Straße 14; Schöneberg: Hauptstraße 30/34; Martin-Luther-Straße 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Grüllstr. 7; Weißensee: Streustr. 120; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88; Kaiserplatz 13. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 31/32; Cöpenick: Schloßstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Straße 47; Stettin: Paradeplatz 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 194
Ausgabe für Berlin

53. Jahrgang
Donnerstag, 24. April 1924

Eröffnung der britischen Reichsausstellung

Die Rede des Königs.

Ueber 200 000 Besucher am ersten Tage.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

△ **London**, 23. April.

London beging die heutige Eröffnung der britischen Reichsausstellung in Wembley wie einen nationalen Feiertag. Nicht nur in Wembley selbst, sondern auch in London hatten die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser geflaggt. Von den frühesten Morgenstunden bewegten sich Scharen von Zuschauern nach dem Ausstellungsgelände, und man nimmt an, daß heute bereits 200 000 Menschen die Ausstellung besucht haben. Die Eröffnungsfeier fand im großen Stadion von Wembley statt, wo der König um 11 Uhr 25 Minuten in Begleitung der Königin eintraf. Die Auffahrt vollzog sich ähnlich der bei der Parlamentseröffnung üblichen Zeremonie. Der Prinz von Wales, der der Präsident der Ausstellung ist, verlas zunächst eine Begrüßungsansprache, auf die König Georg, nachdem er seinerseits die Vertreter der Dominions und Kolonien bewillkommnet hatte, ungefähr folgendes erwiderte: „Diese Ausstellung gibt uns das ganze Weltreich im kleinen wieder, indem auf einer Fläche von 200 Acres die Architektur, Kunst und Industrie aller Rassen dargestellt sind, die unter der britischen Flagge leben. Es gibt der Welt ein deutliches Abbild des Geistes der freien und toleranten Zusammenarbeit, der die Völker verschiedener Rassen, Religion und Einrichtungen veranlaßt hat, sich zu einem großen Gemeinwesen zu einigen. Die Ausstellung wird uns bestätigen, darüber nachzudenken, wie die Hilfsquellen des Imperialismus am besten entwickelt und nutzbar gemacht werden können." Der König gedachte sodann der großen Londoner Weltausstellung des Jahres 1851, auf die man so große Hoffnungen für die Förderung des internationalen Friedens gesetzt habe. Heute sei man nicht ganz so ehrgeizig, aber vielleicht gerade deswegen des Erfolges sicherer. Er glaube, daß die Ausstellung die Völker des Weltreiches zu einem besseren Verständnis der gegenseitigen Wünsche und Bedürfnisse bringen werde, und daß die Zunahme des Handels innerhalb des Reichs die Bande der Freundschaft noch enger machen werde. Geschäftliche Beziehungen zwischen Fremden könnten zur Freundschaft führen oder auch nicht. Zusammenarbeit zwischen Brüdern aber zur Entwicklung des Familienguts müsse notwendigerweise den Familiensinn stärken. Er hoffe, daß der Erfolg der Ausstellung nicht nur dem britischen Reich, sondern der ganzen Menschheit zum Heil gereichen werde. Keine Nation oder Gruppe von Nationen könne sich heute von dem Hauptstrom des modernen Handels fernhalten, und wenn diese Ausstellung zu einer größeren Entwicklung der materiellen Hilfskräfte des Weltreiches und zur Ausdehnung seines Handels führe, so werde sich zu gleicher Zeit das Wirtschaftsleben der Welt von der durch den Krieg verursachten Desorganisation heilen. Der König erklärte dann die Ausstellung für eröffnet. Auf den Mauern des Stadions wurden die Fahnen der Dominions und Kolonien gehißt. Die Reden des Königs und des Prinzen von Wales waren mittels Lautsprechers allen Gästen vernehmbar gemacht. Außerdem aber sorgte der Rundfunk dafür, daß die Rede sofort über die ganze Welt verbreitet wurde. Um 2 Uhr 49 Minuten 35 Sekunden unterzeichnete der König ein Rundfunktelegramm, in dem er allen seinen Dominions, Kolonien und Schutzgebieten die Eröffnung der Ausstellung anzeigte. Eine Minute 20 Sekunden später traf das Telegramm, das in dieser kurzen Zeit in Kanada, Australien, Kapland, Singapur, Indien, Alexandrien und Gibraltar bestellt worden war, und das somit die Reise um die Welt in achtzig Sekunden gemacht hatte, in Wembley wieder ein. Die Bestätigung hierfür wurde dem König durch einen Telegrammboten des Wembleyer Postamtes überbracht. Der Premierminister hatte gebeten, der Feier fernbleiben zu können, um die Osterferien zu seiner Erholung zu benutzen.

In den letzten Wochen war Tag und Nacht daran gearbeitet worden, die Ausstellung bis zum heutigen Eröffnungstage fertig zu stellen. Dies ist nicht ganz gelungen. Besonders in den großen Ausstellungshallen der englischen Industrie wird noch viel gehämmert und gezimmert. Auch die Straßen im Ausstellungsgelände lassen noch zu wünschen übrig. Am weitesten fortgeschritten sind die Ausstellungsgebäude der Dominions und Kolonien, von denen der wundervolle Palast Burmas, die afrikanischen Bauten, der indische und der malayische Pavillon genannt seien. Jedes Dominion, jede Kolonie und jedes Schutzgebiet ist selbständiger Aussteller. Die Ausstellungsgegenstände umfassen die Landwirtschaft, industrielle und kunstgewerbliche Erzeugnisse jedes Winkels des englischen Weltreiches. Auch die Ausstellungsgebäude selbst wurden zum Teil an den Kolonien hergestellt, um in Wembley nur aufgebaut zu werden. Eine große Anzahl Eingeborener aus allen Erdteilen wurde mit den Ausstellungsgegenständen nach Wembley gesandt. Neben dieser ungemein pittoresken und exotischen Welt darf nicht übersehen werden, daß die englische Industrie und Technik zu den Hauptausstellern gehören. Ein kurzer Rundgang durch die Ausstellungshallen zeigt, daß kaum ein Produktionszweig des englischen Wirtschaftslebens unberücksichtigt geblieben ist. Große Sorgfalt wurde sodann auf den Vergnügungspark verwandt, in dem man, um nur einige Beispiele zu nennen, tibetanische Tänze und die indischen Schlangenbeschwörer zu sehen bekommen wird. Es wird vielleicht noch eine Woche dauern, bis die Ausstellung in ihrem Glanze dastehen wird, wobei ihr dann auch die schönen Alleen und Blumenanlagen von Wembley zugute kommen werden. Dann aber dürfte die Wembleyer Ausstellung ein geradezu einzigartiges Ereignis in der modernen Ausstellungsgeschichte sein.

Das Allianzbedürfnis Rumäniens.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

✠ **Belgrad**, 23. April.

Zum Besuche des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu in Konstantinopel läßt sich die „Politika" aus Bukarest melden, der Besuch habe trotz der amtlichen Dementis politischen Charakter. Bratianu werde mit dem türkischen Ministerium des Aeußern verhandeln. Der Bukarester japanische Gesandte erließ in der rumänischen Presse eine Erklärung, daß kein politisches Bündnis zwischen Rumänien und Japan geschlossen, auch nicht der Versuch zu solchen Bündnis gemacht worden sei, das sich gegen Rußland richten würde. Die rumänisch-bulgarischen Annäherungsbestrebungen setzen sich fort.

Rom, 23. April.

Aus hiesigen französischen Kreisen wird dem „Messaggero" versichert. Marschall Foch habe der französischen Regierung abgeraten, mit Rumänien ein Bündnis abzuschließen, da dies Frankreich in eine zu gefährliche Lage bringe. Aus diesem Grunde seien die Bündnisverhandlungen zwischen Frankreich und Rumänien gegenwärtig ins Stocken geraten.

Die „Idea Nazionale" bestätigt, daß der Gedanke eines französisch-rumänischen Bündnisses ins Wasser gefallen sei. Frankreich habe von Rumänien verlangt, daß es für die Verteidigung Frankreichs eintrete, während Rumänien dasselbe von Frankreich forderte. Keiner von beiden Teilen wolle aber soweit gehen. Es sei daher klar, daß der wesentliche Daseinsgrund eines Bündnisses fehle. Es werde wahrscheinlich nur ein vorläufiges Abkommen über „politische Solidarität" und französische Waffenlieferungen an Rumänien übrig bleiben, bzw. die übliche finanzielle Unterstützung, die rüstungsbedürftige kleinere Staaten von Frankreich zu erhalten pflegen. Die Pariser Besprechungen seien eigentlich weder von Frankreich noch von Rumänien, sondern von Rußland in ihrem Gange bestimmt worden, das dagegen aufgetreten sei, daß Frankreich den Rumänen den Besitz Bessarabiens garantiere.

Die 800-Millionen-Mark-Anleihe.

Nahezu gesichert.

In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in Stettin erklärte gestern der Reichsinnenminister Dr. Jarres, daß nach zuverlässigen Meldungen eine der Hauptvoraussetzungen des ganzen Gutachtens der Sachverständigen, nämlich die Aufbringung der internationalen Anleihe von 800 Millionen Goldmark zugunsten Deutschlands beste Aussicht habe, indem in Amerika 400 Millionen Dollars und in England 75 Millionen Dollars bereits als Zeichnungen gesichert erscheinen.

Der deutsche Vertreter in der Türkei.

Gesandter Radolny.

Wie wir hören, ist der bisherige deutsche Gesandte in Stockholm, Herr Radolny, als Vertreter des Deutschen Reiches bei der türkischen Regierung in Aussicht genommen. Radolny wurde nach dem Kriege der Nachfolger des Freiherrn v. Lucius auf dem Stockholmer Gesandtenposten und ist ein kenntnisreicher, erfahrener, durch ruhiges und sachliches Urteil ausgezeichneter Diplomat.

Amerika als Vermittler in Honduras.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten.)

✠ **New-York**, 23. April.

Die Vereinigten Staaten sind jetzt offiziell Vermittler in dem Kampfe der Parteien, die sich in Honduras um die Macht streiten. Wie aus Amapala telegraphiert wird, sind die Vertreter der streitenden Gruppen zu Friedensverhandlungen an Bord des amerikanischen Kreuzers „Milwaukee" zusammengetreten, deren Leitung in amerikanischen Händen liegt.

Die Londoner Konferenz.

Das Mißtrauen gegen Rußland. — MacDonald an Rakowski. Englische Kredite?

Von unserem Korrespondenten

Dr. Kurt von Stutterheim.

△ **London**, 16. April.

Als an einem regnerischen Vormittag der Osterwoche die englisch-russische Konferenz in London eröffnet wurde, hatten sich nur wenige Schaulustige im Hof des Foreign Office aufgestellt, um der Anfahrt der fremden Delegation beizuwohnen. Nur ein paar Dutzend Journalisten und Photographen waren zugegen, als die Russen endlich nach einer ihnen übel vermerkten halbstündigen Verspätung eintrafen. Ein sensationslüsternes Straßenpublikum wäre vermutlich auch kaum auf seine Kosten gekommen. Denn die bolschewistischen Delegierten machten weniger den Eindruck von Weltrevolutionären als von Kleinbürgern, und auch der frühere Premierminister von Turkistan, Khedir Aliv, der der Delegation angehört, wirkt weniger durch seinen Kopf als durch seinen prachtvollen, über und über bestickten Talar aus lila Seide.

Die Zurückhaltung des sonst an politischen Dingen so stark interessierten Londoner Publikums ist hier nicht unbemerkt geblieben. Aber trotz der Haltung eines großen Teiles der Presse wäre es nicht richtig, hierin ein Anzeichen zu erblicken, daß das englische Volk nichts mit Rußland zu tun haben wolle. Es besteht kein Zweifel, daß die bolschewistische Staatsform dem Engländer, der, ob er sich konservativ oder sozialistisch nennen mag, im Grunde seines Herzens stets der liberale Individualist bleibt von Natur aus zuwider ist. Gerade der Liberalismus aber gebietet es dem englischen Volke, dem russischen Volk die Wahl seiner Staatsform selbst zu überlassen. Und da trotz allen Prophezeiungen, daß der Bolschewismus nur eine Eintagsfliege sei, dieser sich jahraus jahrein hat behaupten können, so ist das englische Volk bereit, ihn als Ausdruck des Volkswillens hinzunehmen. In dem Augenblick aber, in dem Rußland eine Regierung besitzt, gebietet es die politische und wirtschaftliche Klugheit, normale Beziehungen zu dieser Regierung herzustellen. Deshalb konnte Mac Donald, ohne auf nennenswerten Widerspruch zu stoßen, die Sowjetrepublik zunächst de iure anerkennen, um jetzt an der Verwirklichung dieser Anerkennung zu arbeiten.

Die Grundstimmung, mit der die Russen hier zu rechnen haben, ist somit bei aller Abneigung gegen ihren Terrorismus weniger Feindschaft als Mißtrauen. Man erinnert sich der Tage von Genua und Haag, in denen man gleichfalls viel geredet und geschrieben hat, um am Ende genau dort zu stehen, wo man am Anfang war. Auch die Erfahrungen Deutschlands mit der Sowjetrepublik werden als warnendes Beispiel hingestellt. Deshalb lautet die Kritik der Böswilligen weniger, daß MacDonald einen Fehler beging, als er sich mit den Russen einließ, als daß er seine Zeit verschwende „they don't mean business". MacDonald, der in auswärtigen Angelegenheiten bis jetzt eine glücklichere Hand bewiesen hat, als in den unerfreulichen innerpolitischen Zwistigkeiten, hat die englische Volksstimmung richtig verstanden, indem er der russischen Delegation am Tage der Konferenzeröffnung einhämmerte: Schafft Vertrauen! England muß wissen, ging es wie ein roter Faden durch diese Rede, daß Rußland die Verpflichtungen, die es dem englischen Staat und dem englischen Privatmann gegenüber eingeht, auch halten will, und daß es der Sowjetrepublik Ernst damit ist, normale Verhältnisse zu dem englischen Volke herzustellen. Es war nicht zu verwundern, daß diese hundertprozentig englische Rede MacDonalds den ungeteilten Beifall eines Volkes fand, dessen höchstes Moralgebot nicht so sehr „sei gut", als „sei fair" lautet.

Wenn England dem russischen Volke das Recht zugesteht, nach seiner eigenen Fasson selig zu werden, so will es doch beileibe nicht, daß diese Fasson über die russischen Grenzen in das englische Weltreich oder die englischen Einflußgebiete importiert wird. England hat im Augenblick mit schwierigen politischen Verhältnissen in Indien zu rechnen, wobei immer wieder der Verdacht laut wird, daß bolschewistische Agenten ihre Hand im Spiele hätten. Die bolschewistische Propaganda im fernen Osten hätte unter Lord Curzons Regime beinahe zu einem Bruch der beiden Völker geführt. Daß Englands sozialistischer Premierminister die Gefahren der bolschewistischen Propaganda nicht weniger ernst nimmt, zeigen die überaus dringlichen Ermahnungen, die er deswegen an Herrn Rakowski richtete. Das englische Volk, hieß es in diesem vielbemerkten Absatz seiner Rede, verlange in dieser Beziehung mehr als bloße formelle Versprechungen, und er selbst wisse zu gut in internationalen Bewegungen Bescheid, um sich irgendwie täuschen zu lassen.

Auf dieser Grundlage der Wiederherstellung des Vertrauens und der gegenseitigen Nichteinmischung in innere Angelegenheiten soll die Konferenz ihr Vertragswerk errichten, das sich im einzelnen auf die Regelung der Ansprüche des englischen Staates gegen Rußland und umgekehrt auf die russischen Schadensersatz-